

Presseveröffentlichung | WAZ Bottrop | 08. Mai 2019



Die Mitglieder der Selbsthilfegruppe Peter und Christel Conrad sowie Dieter Philipp (v.l.) würden sich über neue Gesichter in ihrer Gruppe freuen. FOTO: HEINRICH JUNG

Schlaganfall verändert das Leben

Zum Tag des Schlaganfalls stellt sich die Selbsthilfegruppe am Knappschaftskrankenhaus vor. Sie bietet mehr als Gespräche und Hilfe

Von Andrea Kleemann

Die Hemmschwelle ist riesig, der Schritt in die Selbsthilfegruppe unendlich schwer. „Und: Viele Betroffene wissen gar nichts von der Existenz unserer Gruppe.“, stellt Peter Conrad fest. Zum Tag des Schlaganfalls am 10. Mai will er gemeinsam mit Ehefrau Christel Conrad und Dieter Philipp auf die Schlaganfall Selbsthilfegruppe Bottrop aufmerksam machen, Idee und Arbeit vorstellen.

In Zusammenarbeit mit der Klinik für Neurologie am Knappschaftskrankenhaus entstand die Selbsthilfegruppe bereits vor etwa zwei Jahren. „Die Idee war und ist, Betroffenen und Angehörigen eine Anlaufstelle für Gespräch und Austausch zu geben“, erklärt Peter

Conrad. Zunächst taten sich fünf Betroffene zusammen, inzwischen kommen etwa zwölf bis 15 Interessierte zu den monatlichen Treffen. Es könnten aber eigentlich viel mehr sein, meinen nicht nur die Mitglieder in der Selbsthilfegruppe. „Jährlich kommen etwa 850 Patienten mit der Diagnose Schlaganfall in unsere Klinik“, stellt Dr. Reinhold Dux, Chefarzt der Klinik für Neurologie am Knappschaftskrankenhaus, fest. Der Schlaganfall sei die häufigste Ursache für Behinderungen. „Dabei ist die Selbsthilfegruppe neben der Therapie ein wichtiges Element, mit der Krankheit umzugehen, Erfahrungen auszutauschen und wieder ins Leben zu finden.“

„Jährlich kommen 850 Menschen mit der Diagnose Schlaganfall.“

Dr. Reinhold Dux, Chefarzt



Chefarzt Dr. Reinhold Dux betont den Wert der Selbsthilfe. FOTO: BIRGIT SCHWEIZER

Klar, alle Betroffenen erinnern sich genau an „ihren“ Tag des Schlaganfalls. „Es war Sonntagmorgen, etwa 11 Uhr und mein Enkel war da“, erzählt Christel Conrad von jenem 28. Oktober 2014. „Ich ging in die Küche... und dann kann ich mich an nichts mehr erinnern. Erst im Krankenhaus wachte ich wieder auf.“ Enkel Joel und

Ehemann Peter Conrad, der selbst bereits 1986 einen Schlaganfall hatte, reagierten schnell und riefen den Notarztwagen. „Genau richtig“, so Dr. Dux. „Denn beim Schlaganfall zählt jede Minute.“ Acht Betten hält das Knappschaftskrankenhaus ständig für die Behandlung von Patienten mit akutem Schlaganfall auf der Spezialstation „Stroke Unit“ bereit. Alle Verfahren zur schnellen Wiedereröffnung des verschlossenen Blutgefäßes bis hin zum Kathetervorverfahren stehen hier zur Verfügung.

Der Weg der Rehabilitation war hart

Für Christel Conrad war die schnelle Versorgung ein Segen. „Ich musste wieder Laufen lernen, aber zurück geblieben ist nichts.“ Dieter Philipp dagegen weiß heute, dass er damals, am 10. Dezember 2013, zu lange gezögert hat. „Ich war mit meiner Frau im Tanzkurs, danach packte ich noch Geschenke für Weihnachten ein und merkte schon, dass ich keine Knoten in die Bänder machen konnte. Ich ging schlafen und am nächsten Morgen knickte mir beim Kaffeekochen das rechte Bein weg.“ Er sei immer sportlich gewesen, aber der Weg der Rehabilitation sei hart gewesen, doch auch Jahre später bessere sich sein Zustand noch.

Nach einem Schlaganfall sei alles anders. Man sei zunächst ungeduldig, zu hart mit sich selbst, ungerrecht zu anderen. Hinzu kämen

Gruppe für Betroffene und Angehörige

■ **Die Selbsthilfegruppe** Schlaganfall am Knappschaftskrankenhaus trifft sich am heutigen Mittwoch, 8. Mai, von 15 bis 16 Uhr im Reha-Zentrum Prosper (Raum 1.15), Osterfelder Straße 157b. Die Treffen finden jeden zweiten Mittwoch im Monat statt.

■ **Sowohl Betroffene** wie Angehörige können teilnehmen. Einfach vorbeikommen! Infos erteilt Peter Conrad unter 0176 96371195 und per Mail: peterconrad1949@web.de.

Probleme, beispielsweise an Hilfsmittel zu kommen. Und ja, da sei auch die Angst, dass wieder etwas passiert. Die Mitglieder der Selbsthilfegruppe wissen um all die Sorgen. „Aber gerade hier setzt unsere Gruppe an“, so Peter Conrad. „Wir tauschen uns aus, haben ein offenes Ohr für die Sorgen der anderen und unterstützen einander.“ Doch das sei nicht alles, betonen alle drei übereinstimmend. „Der Schlaganfall verbindet uns, aber wir reden durchaus auch über viele andere Dinge, wie Urlaub und Alltägliches, treffen uns zu Spaziergängen oder auch mal zum Essen. Denn das Leben geht weiter.“